

Lesetext:

2

Wie die Indianer zu ihrem Namen kamen

Im Jahre 1492 segelte ein Kapitän aus Italien mit seinem Segelschiff „Santa Maria“ nach Indien.

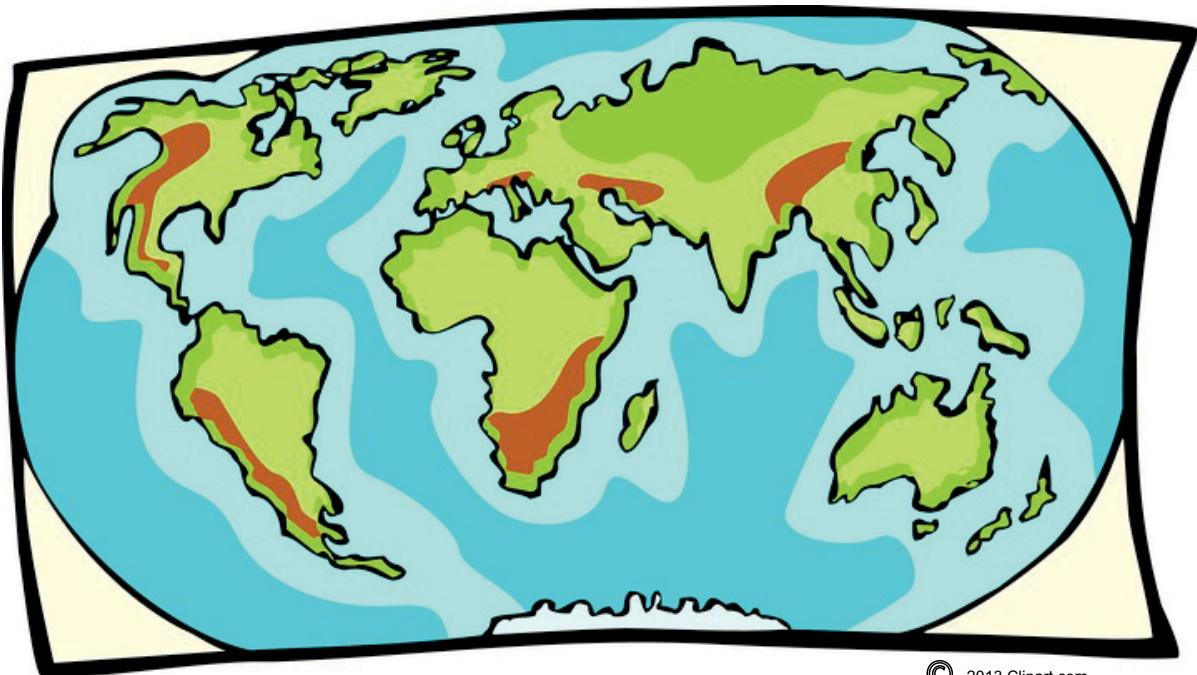
Sein Name war Christoph Kolumbus. In Indien wollte er für die spanische Königin Parfüm, Seide, Gewürze und Elfenbein besorgen, weil es das alles in Europa nicht gab.

Mit 120 Mann Besatzung segelte er von Spanien aus los. Er fuhr über den Atlantischen Ozean, bis er nach drei Monaten „Land in Sicht“ hatte. Er war in San Salvador, einer kleinen Inselgruppe der Bahamas angekommen.

Kolumbus dachte damals, er hätte einen neuen Weg nach Indien entdeckt und nannte die Bewohner dort deshalb „Indianer“.

Er war jedoch nicht in Indien, sondern er hatte in Wirklichkeit Amerika entdeckt !!!!

So entstand die Geschichte Amerikas.



Lesetext :

4

Indianernamen haben immer einen Sinn oder eine Bedeutung.

Indianerbabys erhielten kurz nach der Geburt ihren Namen immer von einem Medizinmann. Dazu wurde eine große Feier veranstaltet, an der das ganze Volk teilnahm.

Das Kind wurde nach einer Wettererscheinung oder einem Naturereignis, nach einem Tier oder nach einer tapferen Tat eines Familienmitglieds benannt.

Typische Indianernamen sind zum Beispiel:

Acando - Angriff aus dem Hinterhalt

Ahyoka - sie brachte Fröhlichkeit

Liyu - wilde Taube

Okemus- kleiner Anführer

Taini - Neumond

Frauen behielten ihr ganzes Leben lang ihren Namen.

Der Name der Männer konnte sich ändern, wenn sie eine besondere Tat vollbracht hatten oder durch besondere Tapferkeit aufgefallen waren.



Lesetext:

Der Bison gehört zu der Tiergruppe Büffel. Er lebt in großen Herden in der Prärie von Amerika.

Der Bison kann bis zu 3 Meter lang und 2 Meter hoch werden. Auffallend ist sein großer Kopf. Sein Rücken ist gewölbt und er hat sehr breite Schultern. Diese sind mit braunem Fell überdeckt, das wie Wolle aussieht.

Viele Indianerstämme lebten fast nur von der Bisonjagd.

Der Büffel gab ihnen alles, was sie für das tägliche Leben brauchten, Zelte, Kleidung und Decken stellten sie aus dem Fell und der Haut des Bisons her. Die Knochen wurden als Nadeln, Messer, Spielzeug oder sogar Pfeilspitzen verwendet. Auch die Sehnen wurden verarbeitet, etwa als Waffen für den Bogen vom Pfeil und Bogen oder auch als Garn.

Schmuck oder Masken fertigten die Indianer aus den Hörnern, Zähnen, dem Kopf oder dem Schwanz des Bisons.

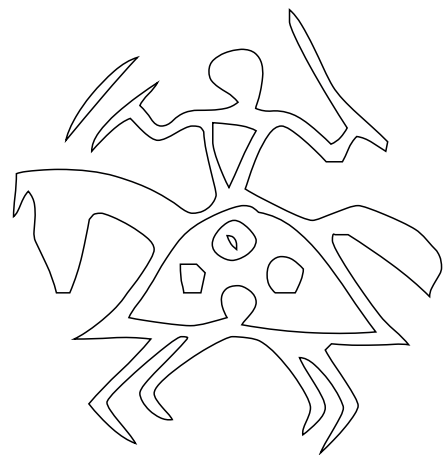
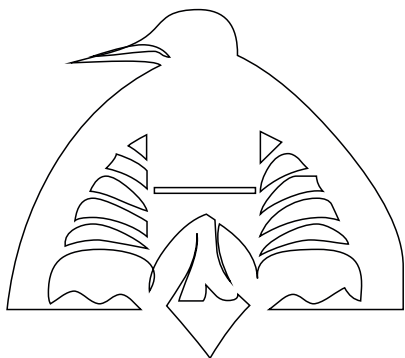
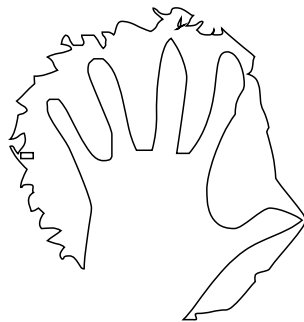
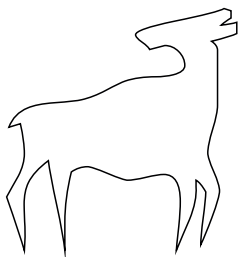
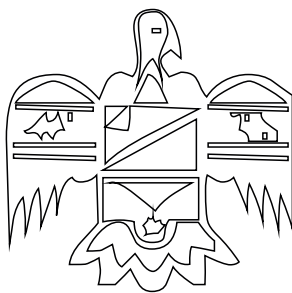
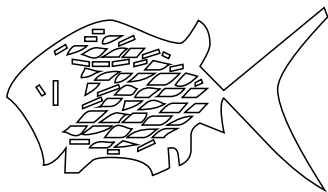
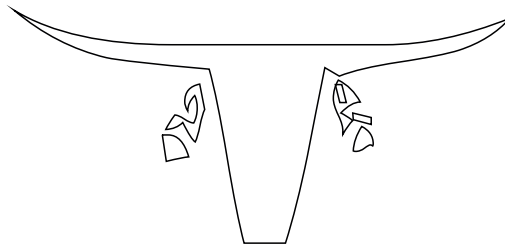
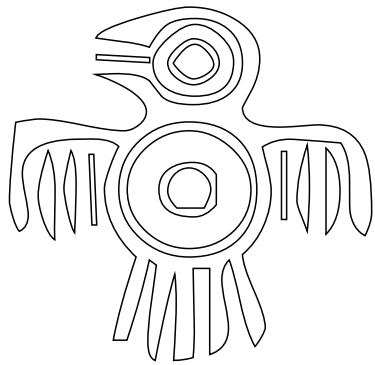
Die Innereien, z.B. der Darm oder die Blase des Bisons dienten den Indianern als Wassergefäße oder Kochtöpfe.

Ganz besonders wichtig war das Fleisch der Tiere. Gebraten oder getrocknet diente es als Hauptnahrungsmittel.

Während die Weißen die Büffel einfach nur zum Spaß töteten, erlegten die Indianer nur so viele Büffel, wie sie zum Überleben brauchten.

So kam es dazu, dass die Weißen nach und nach die Lebensgrundlage der Indianer auslöschten.





z.B.: Fisch, Spuren, Kampf, Hand, Donnervogel, Häuptling, Beute, Ausschau halten,

Lesetext:

Die Indianer lebten immer in einer Großfamilie. Sie nannten diese auch „Clan“. Jeder Clan hatte ein besonderes Zeichen.

Großeltern, Töchter und deren Männer und die Enkelkinder bildeten zusammen den Clan. Die, die am meisten zu sagen hatte, war die Großmutter. Sie war das Oberhaupt der Großfamilie und musste alle bedeutenden Entscheidungen treffen. Alle Familienmitglieder mussten das tun, was die Großmutter sagte.

Mehrere solcher „Clane“ bildeten ein Indianerstamm. Der Häuptling des Stammes wurde von allen Frauen gewählt.

Die Aufgaben in einem Clan waren alle genau aufgeteilt.

Die Männer gingen auf die Jagd, töteten Tiere, besorgten Pflanzen und Baumstämme oder hielten Ausschau nach Feinden.

Die Frauen verarbeiteten die Beute, kochten, stellten Kleidung her und führten den Haushalt.

Alles, was eine Familie besaß, gehörte der Frau.

Die Kinder schauten den Großen bei der Arbeit zu und wurden so auf das Leben vorbereitet. Beim Spielen lernten die Jungen und Mädchen das Reiten, Zielen, Anschleichen und Werfen. Ein Älterer oder ein Großvater achtete stets auf die Kinder. Er erzählte ihnen von seinen Abenteuern und von der Entstehung der Welt.

Neben Geschicklichkeit und Tapferkeit war besonders die Nächstenliebe eines der höchsten Erziehungsziele der Indianer.

Die Kinder durften ihren Eltern nicht zur Last fallen oder weinen. Schlagen war verboten, die Kinder wurden nur ermahnt. Auch die kleinen Babys, die in einem Tragesack immer auf dem Rücken der Mutter waren, durften nicht weinen, weil sie durch den Lärm sonst Feinden anlocken konnten





Die Irokesen lebten im Nordosten. Sie wohnten in Langhäusern, damit mehrere Familien und viele Leute Platz hatten. Sie bestanden aus Rinde und Balken aus Holz.

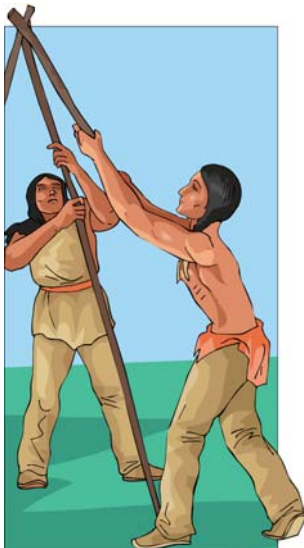
Pueblos lebten in den trockenen Gebieten im Südwesten. Dort lebten sie in Lehmhütten. Diese Hütten wurden meistens an Felswänden gebaut und hatten sogar mehrere Stockwerke. In die oberen Stockwerke kam man mit Leitern.

Sie Algokin lebten in Wigwams. Dazu bauten sie aus Ästen einen halbrunden oder kugelförmiges Gerüst und deckten dieses mit Rinde und Schilfmatten ab. Die Algokin leben an Seen im Norden.

Die Apachen wohnten in Wickiups, Hütten aus Ästen, die ineinander geflochten waren. Dazwischen wurden Grasbüschel gequetscht und darüber wiederum legten sie Tierhäute.

Die Prärieindianer reisten den Bisonherden hinterher. Daher brauchten sie Behausungen, die sie schnell auf - und abbauen konnten. Die Tipis waren aus langen Stöcken, welches mit bemalter Bisonhaut überdeckt wurde.

Die Indianer an der Nordwestküste lebten in Plankenhütten. Auf einen rechteckigen Kasten aus Baumstämmen befestigten sie Holzbretter. Sehr oft hatten sie einen Totempfahl vor der Behausung.



© 2013 Clipart.com



Behausung



8b



Am Anfang des 19. Jahrhundert kamen die ersten Weißen nach Amerika. Es waren Reisende, Forscher oder Jäger, die das Land kennen lernen wollten. Die Indianer nahmen sie freundlich auf und schließlich wurden sie sogar Freunde.

Als man das erste Gold entdeckte kamen sofort viele Europäer nach Amerika. Der sogenannte Goldrausch begann. Erst war alles noch sehr friedlich und die Weißen lebten zusammen mit den Indianern zusammen. Sie unterstützten sich gegenseitig, gaben sich gegenseitig Felle und Leder, Werkzeug, Pferde und Waffen. Immer mehr Weiße besiedelten das Land, weil sie dachten, man kann schnell reich werden. Sie brachten allerdings viele Krankheiten mit nach Amerika, an denen viele Indianer starben. Sie töteten auch die Tiere, die den Indianern als Nahrungsquelle diente. So hatten die Indianer bald kaum Nahrung mehr und versuchten, sich mit den Weißen zu einigen und schlossen Verträge. Aber die Weißen hielten sich nicht an die Verträge, denn sie wollten immer mehr Land besitzen. Das führte zu Kämpfen zwischen den Weißen und den Indianern, die meistens die Weißen gewannen. Sie hatten Gewehre, die Indianer aber nur Pfeil und Bogen. Immer mehr Indianer verloren ihr Leben und die Weißen eroberten immer mehr Land. Die übrigen Indianer wurden einfach vertrieben oder lebten in kleinen, von den Weißen kontrollierten Gebieten, den so genannten Reservaten. Sie mussten in Fabriken schwer arbeiten, verdienten aber nur wenig Geld.

